



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886  
2 (1886)**

98 (28.4.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2214)

pro Monat 50 Pf. — Anwärts durch die Post 60 Pf. Das abennit in Mannheim bei der Expedition L. 6. 2. sowie bei allen Buchhandlungen und Zeitungsverkäufern. — Anwärts bei allen Buchhandlungen des Reiches und den Zeitungsverkäufern. Die Reichliche Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Herausgeber Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Die einblättrige Beilage über deren Raum 30 Blg. Neclamen 30 Blg. Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditoren, von anderen Agenturen und Zeitungsverkäufern, sowie im Verlag entgegengenommen bei größeren Aufträgen Rabatt. Relationsdruck der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, L. 6. 2. neben der hiesigen Expedition in Mannheim. Telefonanruf Nr. 218.

# Badische

# Volks = Zeitung

## Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr 98.

Organ für Jedermann.

Mittwoch, 28. April 1886.

### Die Strike-Verfügung des Ministers v. Puttkamer.

Der preussische Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, hat am 11. April eine Verfügung erlassen, durch welche den Behörden Wink gegeben werden, wie sie sich bei etwaigen Arbeitseinstellungen zu verhalten haben. Darnach sollen die Polizeibehörden sich zwar der gesetzlich bestehenden Vereinigungsfreiheit gegenüber jeder Maßregel sorgfältig enthalten, welche als eine Parteimaßnahme der Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer oder umgekehrt erscheinen könnte, auf der anderen Seite aber zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung streng darüber wachen, daß der Lohnkampf ausschließlich auf friedlichem Wege und mit gesetzlichen Waffen zum Austrag gelangt. Jedem von der einen oder anderen Seite ausgehenden Versuche, anlässlich der auf dem Gebiete der Lohnbewegung entstehenden Streitigkeiten den legalen Boden zu verlassen, soll daher nachdrücklich und mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden. Es gehören dahin namentlich die Versuche, einheimische oder auswärtige Arbeiter daran zu hindern, als Ersatz in die entstandenen Lücken einzutreten, ferner namentlich die Agitation auf den Bahnhöfen, sowie die Verhöhnung und Belästigung der weiter schaffenden Arbeiter. In allen solchen Fällen sollen die Polizeibehörden dem betroffenen Teile Schutz und Beistand gewähren. Ganz besonderer Ueberwachung sollen indes diejenigen Arbeitseinstellungen unterworfen werden, welche durch die sozialdemokratische Agitation angeflist sind oder auch nur in ihrem weiteren Fortgange der Leitung derselben verfallen.

daß man den weiterschaffenden Arbeitern einen wirksameren Schutz gegen Vergewaltigung oder Belästigung durch die Strikeenden angeheißt, und daß von den Behörden alle strafgesetzlichen Mittel sofort beim Ausbruch eines Strikes zur Anwendung gelangen, da auf diese Weise jene agents provocateurs, vor welchen sich die Leiter des Strikes am meisten hüten müssen, am wirksamsten abgeschreckt werden und in jedem einzelnen Falle die Thätigkeit des ordentlichen Strafrichters eintritt.

Indem aber der Minister im zweiten Teile seiner Verfügung im Hinblick auf eine allerdings mögliche, aber doch nicht thatsächlich vorhandene Verquickung des Strikes mit der sozialdemokratischen Agitation, die strenge Anwendung des Sozialstrafgesetzes den Behörden zur Pflicht macht, geht er jedenfalls zu weit, indem er durch diese Art des Vorgehens in den Arbeitern den Eindruck erwecken muß, daß ihnen in dem Lohnkampfe die gleichberechtigte Stellung mit den Arbeitgebern verkümmert werden soll. Es hängt dann wirklich bei jedem einzelnen Fall von der geringeren oder größeren Einsicht, von dem subjektiven Unterscheidungsvermögen der einzelnen Polizeibehörden ab, ob der Strike in Folge der Beihelligung von Sozialdemokraten den Charakter revolutionärer Agitation angenommen hat, oder nur in dem berechtigten Streben nach Lohnverbesserung unternommen ist. Wir möchten sogar meinen, daß ein Mißbrauch der Amtsgewalt auf diesem Gebiete, die Arbeiter, die sich coalixiren, um eine Aufbesserung ihrer Löhne zu erreichen, nur zur Steigerung der Erbitterung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern führen und gerade das heraufbeschwören würde, was durch den Circulardes des Ministers verhindert werden soll: ein Ausbruch der Leidenschaft, der in Gewaltthätigkeiten sich äußert. Wir sind überzeugt und der Minister hat mit großer Entschiedenheit bei den Reichstagsberatungen sich in dieser Beziehung ausgesprochen, daß unsere Staatsgewalt im Nothfalle im Stande sein wird, jede gewaltthätige Ausschreitung im Keime zu ersticken und mit aller Energie zu unterdrücken. Eine weise Regierung aber ver-

meidet Maßregeln, die leicht dem Verdachte der Ungerechtigkeit, des ungleichen Maßes ausgesetzt sind, zumal in dem Augenblicke, wo der Arbeiter, dem der Gebrauch eines so natürlichen Rechts wie das Coalitionsrecht verkümmert werden soll, wahrnehmen muß, daß die Arbeitgeber sich ihrerseits ohne Warnung Seitens der Behörden vereinigen dürfen.

Wir haben zu den arbeitenden Klassen in Deutschland das Vertrauen, daß sie auch ohne die von dem Minister getroffenen Anordnungen aus der Bahn der Gesetzlichkeit und Besonnenheit sich nicht würden haben drängen lassen.

### Soziales und Arbeiterbewegung.

Wie man bei uns in Baden, dem Heimlande des „Liberalismus“ seitens der Polizeibehörde das Coalitionsrecht aufhebt, mag folgender Vorfall zeigen. Wie unsere Leser wissen, brach vor einigen Wochen in Freiburg i. B. eine Strikebewegung unter den dortigen Glasergehilfen aus, welche ihren äußeren Impuls durch das Vorgehen der Innungsmeister gegen den Glasfabrikverein erhielt. Der Strike wurde allmählich ein totaler, indem sämtliche Gehilfen infolge einer von den Glasern bestimmten Tage die Arbeit niederlegten. Während die meisten Gehilfen verjagten, einige wenige wieder am Orte selbst die Arbeit aufnahmen, blieb die Strikekommission am Platze, um in der üblichen Weise den endlichen Ausgleich mit den Meistern herbeizuführen, für welchen die Gehilfen den status quo ante zur Bedingung machten. Eines Tages wurde die Strikekommission zu dem Polizeiammann, noch einem ziemlich jungen Juristen, citirt, und derselbe eröffnet, daß jeder der sechs Gehilfen wegen Bagatelldiebstahl zu einer lebenslänglichen Haftstrafe verurtheilt sei (§ 361 R.-St.-G.). Vergeblich wendeten die Delinquenten ein, daß sie nicht arbeitsfähig seien, da sie zum Theil jahrelang bei dortigen Meistern gearbeitet und durch die Auslieferung um ihre Stellen gekommen seien; sie hätten noch keine öffentliche Unterstützung beantragt und könnten ihre Subsistenzmittel für die nächste Zeit nachweisen. Auf der Gehilfen wanderten in's Geiräth, der sechste, Fabrikereins-Vorstand Arnold, verlangte eine gerichtliche Entscheidung, welche demnachst vor dem Amtsgericht Freiburg gegeben wird. — So geschehen nicht unter dem Ministerium Puttkamer und nicht im Königreich Preußen, sondern im Musterlande Baden unter einem sogenannten liberalen Ministerium im Monat März des Jahres 1886.

Worms, 22. April. Der Wormser Maurerstrike wird, wie die „B. Ztg.“ erfährt, zum Wohle der dabei betheiligten zahlreichen Familien dadurch bald beendet sein, daß die zwischen Meister und Gesellen bestehenden Mißverständnisse aus dem Wege geräumt werden. Ein großer Theil der Arbeitgeber und das Publikum finden nämlich die Forderung der Gesellen nach einem 10stündigen Arbeitstag ganz gerechtfertigt. Diese Einrichtung besteht seit Jahrzehnten in der großen Mehrzahl aller hiesigen Fabriken, in welchen die ob und zu notwendigig werdenden Ueberstunden extra bezahlt sind. Anlaß zu dem Strike soll auch nicht diese Forderung, sondern die Art und Weise gegeben haben, wie dieselbe gestellt wurde.

Die Maurer in Berlin haben beschloffen, an der vorjährigen Forderung der Lohn-erhöhung (50 Pf. pro Stunde) bei zehnstündiger Arbeitszeit festzuhalten und bei ge-  
legener Zeit wegen Verfassung der Forderung zu streiken; man befürchtet einen allgemeinen, 18,000 Maurer umfassenden Strike.

### Politische Rundschau.

Mannheim, 27. April.  
Die Arbeiterbewegung in Italien scheint Fortschritte zu machen. In Mailand ist einstweilen die Ruhe wieder völlig hergestellt, dagegen treffen aus den verschiedensten Theilen des Landes Nachrichten von mehr oder weniger umfangreichen Arbeitsstörungen und von dem Zuneimen unruhiger Bewegungen unter der Landbevölkerung ein. In Reggio Emilia haben an 1500 Bauarbeiter sich geweigert, für die bisher geltenden Lohnsätze weiter zu arbeiten, und es ist ihnen gelungen, die Unternehmer nach kurzen Widerstande zum Eingehen auf ihre Forderungen zu nöthigen. Ein damit einerseits Gewaltthätigkeiten für diesmal noch vermieden, so ist andererseits wieder ein Beispiel gegeben, dem es an zahlreichen Nachahmern nicht fehlen wird. Auch in dem sonst so ernten, ruhigen Piemont gährt es im Stillen unter der Landbevölkerung. —  
Nachdem während des ganzen Winters in den Nordprovinzen Venedig, Padua und Rovigo einzelne Cholerafälle vorgekommen waren, ist die Seuche urplötzlich mit größerer Heftigkeit in der äußersten Südküste Italiens, in dem Abhay des italienischen Stiefels, ausgebrochen. Täglich wird aus Brindisi, wo die Seuche durch ein aus Indien kommenden Schiff eingeschleppt wurde, von Zunahme der Krankheitsfälle

### Kleine Mittheilungen.

Dem „B. Z.“ entnehmen wir folgende Spalteschichte“ aus der Hausvoigtei. Aus Anlaß der Ueberfischung der Polzeiwache aus der alten Mänge nach der Hausvoigtei wird uns von einem Freunde unseres Blattes folgendes Ereigniß aus seiner Soldatenzeit erzählt: „Alles schien in der alten Hausvoigtei zu einander zu passen, die alten Gebäude, die alten Menschen, der alte Inspektor und die drei Aufseher; selbst die alte Uhr, die nur hinter in die Gewohnheit verfiel, ihr in 24 Stunden abzuschlagendes Penum hinter-einander abzuleiern. Da, wie gesagt, nur drei Aufseher vorhanden waren, so wurde die Nachtwache, nachdem der au-jour-habende Aufseher die Gefangenen an den wachhabenden Unteroffizier übergeben hatte, von den Posten gehandhabt. Am Tage wurden diese Posten zur Hilfsleistung bei Vorführung der Gefangenen und bei der Abgabe und Empfangnahme der Strohhüte, die tagsüber auf dem Boden aufbewahrt wurden, verwendet. Nach Verabreichung der Abendjuppe bezogen die Nachtwachen ihren Dienst, und hier mußte der Posten des Postens oft „Nacht zu laut!“ ertönen lassen, da namentlich von den zum schönen Geschlecht gehörenden Gefangenen eine ziemlich ungenirte Unterhaltung gepflogen wurde. Ja, selbst den Posten wurden von diesen Goldenen Rüststücken und feurigen Blicken zugeworfen; die inselben bei dem Gedanken an sein während der Dienstzeit bereits ist abgeschlossenes Verhältniß wirkungslos abprallten. Es war im Herbst, und wir hatten die Wache in der Hausvoigtei bezogen. Nachdem die Abendjuppe verabreicht war, die Strohhüte ausgegeben waren und die Nachtwachen Nr. 1 ihre Posten bezogen hatten, leg-

ten wir übrigen Mannschaften uns auf den Hof, um den herrlichen Herbstabend zu genießen. Verschiedene Erzählungen wurden zum Besten gegeben und namentlich führte die dunklere Umgebung Spalteschichten herbei. Insbesondere leitete hierin ein biederer Bommer, der fleißig und fest an Gelpenstern glaubte und äußerst kurzweilig war, ganz Außerordentliches. Dieser biedere Bommer hatte als Nr. 2 seinen Posten zur Bewachung des rechten Seitenflügels bezogen, in welchem die wenigen Kammern angeordnet waren; uns hielt indessen die herrliche Abendluft noch im freien. Da mit einem Male entstand auf der Treppe des rechten Seitenflügels ein donnerähnliches Geräusch. Wir eilten schnell hinzu und fanden unseren Bommer bleich und ättern vor Schreck an der Thüre stehen. Er erklärte, daß er, sofern nicht sofort das Licht auf dem Treppengänge und alles genau untersucht würde, keine Minute hier länger stehen würde. Nachdem Licht gebracht war, fanden wir am Fuße der Treppe Müllschuppe und Paarbesen, welche die Treppe hienunter gepolstert waren, vor. Da, wie sich bei oberflächlicher Beschichtigung ergab, keine hellenbar offen stand, so wurde angenommen, daß durch irgend welchen Zufall jene Gegenstände, die oben an der Treppe gehanden haben mögen, heruntergefallen seien. Den braunen Bommer schien indessen die Furcht zu plagen, denn er hielt sich zumeist auf dem Hofe auf. So mochte ungefähr eine halbe Stunde verangen sein, als wieder, jedoch ein viel stärkeres Geräusch auf derselben Treppe vernehmbar wurde. Das Licht war wieder ertönt und bei näherer Untersuchung fanden wir am Fuße der Treppe einen bleichernen Wasserimer vor. Jetzt fiel uns jedoch die Sache

auf und veranlaßte uns zu näherer Untersuchung. Der au-jour-habende Aufseher, der zugleich die Gefangenen an den Unteroffizier noch zu übergeben hatte, wurde geholt und hierbei fand sich, daß bei Verabreichung der Abendjuppe die Thüre einer Zelle im ersten Stockwerk nicht abgeschlossen worden war. Die losen Ansassen dieser Zelle hatten diese Gelegenheit benutzt, die Zelle heimlich verlassen, das Licht verloscht und die besagten Gegenstände die Treppe heruntergeschoben und so den biederen Bommer in Angst und Schrecken versetzt. Ob er durch diese Aufklärung von seiner Gelpensternmacht kurirt worden ist, das möchten wir nicht behaupten. — Ein kankliebender Kater ist in Hamburg erschienen. Man berichtet dem „B. Z.“ über dieses eigenthümliche Vorkommniß: In den Stammgärten des Thalia-Theaters in Hamburg zählt sich seit einigen Tagen ein Kater! Wie unser Gewährsmann schreibt, findet sich, genau mit dem Glockenschlage 6 Uhr, am welche Zeit das Theater geöffnet wird, eine gestiefte Kage vor dem Gebäude ein, welche sich ohne jede Scheu durch das Publikum drängt und im Vestibul, vor der Säule links, Stellung nimmt. Während des ganzen Abends ist „Kater“ — dieser Name wurde dem seltsamen Thiere von den Bediensteten des Theaters beigelegt — nicht von seinem Platze zu vertreiben. Zusammengekauert, mit vorgebeugtem Kopfe, scheint „Kater“ den Vorgängen ringsum zu folgen und den leisen Tönen zu lauschen, welche aus dem Innern des Theatersjaales heraus, bis zu ihm dringen. Deffnen sich während der Zwischenakte die Thüren und das Publikum begiebt sich zur Erholung in die Theaterrestauration, so löst sich „Kater“ dadurch durchaus nicht lösen; sobald aber der Vorhang aus letzten Mal

gefallen und der erste Mensch aus dem Theaterjaale tritt, um das Haus zu verlassen, erhebt sich auch „Kater“ und eilt von dannen. Dieser Kater ist nicht etwa eine Ente! „Kater“ existirt wirklich, und wer das Thalia-theater in Hamburg zu besuchen Gelegenheit hat, wird ihn allabendlich vinklich auf seinem Platze finden. Und das abergläubische Theater-völkchen hat auch schon herausgefunden, wer „Kater“ eigentlich ist! „Das ist der Geist der alten Faller“, räumt man sich in der Thüre und geht schon und ängstlich an dem Thiere vorbei. Die alte Faller“ kannte jedes Kind in Hamburg, seit 40 Jahren war ne am Thalia Theater angethelt um wahren getreulich ihres Amtes. Sie war „Jubilantim“ der Theaters. Nie vor ihr, und nach-scheinlich nie mehr nach ihr, wird dieser Posten wieder den Händen eines Weibes anvertraut. Die alte Faller war die Einzige, welche im Stande war, diesem schwierigen Amte vorzustehen. Vor ihren strengen Blicken verlor der Spott des Komikers, und der feurige Rath des ersten Liebhabers, ihrem Commando gehorchten Alle, vom alten Director Maurice angefangen, bis herunter zum letzten Choristen, und als man sie eines Tages hinausstrug zur ewigen Ruhe, — vor etwa zwei Jahren war es — da schien es fast, als wolle die alte, strengsinnige Faller und Ordnung des Thalia-Theaters aus dem Peim gehen. Ueberall selbst die strengen Augen der alten Faller, und fast den Wang dieser Augen will man bei dem seltsamen Kater wiedergefunden haben, und deshalb drängen sich die Theatermitarbeiter schon an dem Thiere vorbei und flüstern: „Der Geist der alten Faller!“

berichtet, und neuestens kommt auch aus Italien die Meldung, dass dort die Cholera ihr Erscheinen angekündigt habe.

In verschiedenen Gegenden Hollands sind Streiks ausgebrochen. In den Spinnereien von Enschede (Prov. Overijssel) ist schon seit einiger Zeit die Arbeit eingestellt; die bis jetzt angestellten Vermittlungsversuche sind gescheitert, weil die Fabrikanten unter der herrschenden Geschäftslage keine höheren Löhne bewilligen zu können glauben.

In Belgien greifen die Arbeitseinstellungen mehr und mehr um sich. Die Arbeiter der Eiserwerke erzwangen am Samstag die Einstellung der Arbeit, wobei mehrere Gewaltthaten verübt wurden. Einige Apparate wurden zerstört. Das Militär mußte einschreiten. Am gleichen Tage stellten auch mehrere Tausend Arbeiter der Zündholz-Fabriken in Grammont in Ostflandern die Arbeit ein. Dieser Streik führte am Samstag Mittag bereits zu einem Straßenkampf. Vormittags erschienen 2000 Arbeiter in der Stadt und sperrten die den Eingang in die Stadt ermöglichenden Brücken über den Dendresteg ab. Dadurch wurde die herbeigerufene Gendarmarie verhindert, einzugreifen. Ein Offizier setzte nun mittelst eines Kahnes über den Fluß und erzwang den Uebergang über die Brücken. Die Streikenden warfen nach den Gendarmen mit Steinen, worauf es auf dem „großen Platz“ von Grammont zu einem regelrechten Straßenkampf kam. Mehrere Arbeiter und Gendarmen sind verwundet worden. Die Wiederholung solcher Exzesse wird befürchtet.

An der griechisch-türkischen Grenze sind die ersten Schiffe gefaßt! Kein Mensch wird darüber in Erstaunen geraten; kann man sich doch nur darüber wundern, daß es zwischen den seit Monaten sich gegenüberstehenden griechischen und türkischen Truppen nicht schon früher zu einem blutigen Zwischenfall gekommen ist. Augenscheinlich haben beide Theile bisher den Grundlag befolgt, den Andern nicht direkt herauszufordern; die Truppenkommandanten, wie auch die Vorposten scheinen in dieser Hinsicht die strengste Instruktion gehabt zu haben. Ob man sich auf einer der beiden Seiten jetzt eines Anderen bemerken hat, oder ob der Zusammenstoß lediglich durch Zufall herbeigeführt worden, das läßt sich aus den bisher vorliegenden mangelhaften Meldungen nicht erkennen.

In New-York haben die Angestellten der Pferdebahn nach kurzem Ausstand die Arbeit unter der Bedingung wieder aufgenommen, daß die Sperrung gegen die dritte Avenue-Straßenbahn aufrechterhalten werde. Obgleich 2000 Polizeibeamte aufgeboden waren, kam es in eben diesem Bezirk am 19. d. zu ernstlichen Unruhestörungen. Als die Arbeiter einen Pferdebahnwagen zerstückerten, schritt die Polizei ein, zog ihre Knittel und zerstreute die Menge, nachdem etwa 70 Ruhestörer verwundet und acht verhaftet worden waren.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Montag, 28. April 1886. Die Zauberflöte. Große Oper in zwei Akten von Mozart.

W.B. Eine durchaus würdige, hochanerkennende Leistung war diese gestrige Zauberflöte-Aufführung, die so hervorragend deutlich den Beweis erbrachte, daß die Verfassung unserer Oper bei ernstlichem Willen, bei wahrhaft künstlerischem Streben wohl Bedeutungsvolles hervorbringen im Stande ist. Und daß ich dieses ernstliche Willen im Grunde mit betriebliebigem können so leicht dieser gestrigen Aufführung anerkennen konnte, das soll mich veranlassen, für heute die Waffen zu strecken und mich ganz dem Genusse der unbegrenzten Anerkennung hinzugeben. Unsere Hofbühne erfüllt mit derartig hübschen Darbietungen eine ihrer heiligsten Pflichten, ihre Vergangenheit und das, was sie heute immer noch für das geistige Leben unserer Stadt bedeuten soll, anbieten ihr bringend, dieser traditionellen Verpflichtung nicht aus dem Wege zu gehen und daß sie sich allmählich wieder dieser hohen kulturhistorischen Mission bewußt wird, das soll ihr von dieser Stelle aus die reichhaltigste Anerkennung eintragen, eine Anerkennung, die um so schwerer wiegen dürfte, je leichter sie von mir gegeben wird, weil ich so selten meine Uebereinstimmung mit den künstlerischen Plänen und geschehenen Thatlichkeiten der Opernleitung kund geben konnte. Ich habe nicht die Absicht, die Festsetzung zu trüben, wenn ich nicht unterlasse, zu bemerken, daß noch Mozart's Figaro und Don Juan, der Orpheus und die beiden Epigonen von und einer ähnlichen Aufregung harren, wenn ich den künstlerischen

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. Herr v. Köller, Unterstaatssekretär im Handelsministerium, ist nach kurzem Krankenlager gestern gestorben.

Wien, 24. April. Aus Athen berichtet die „N. Fr. Pr.“: Das vorgestrige Gefecht wurde von den türkischen Vorposten durch plötzliches Gewehrfeuer provoziert. Die Griechen besetzten drei türkische Positionen und räumten dieselben auf einen Befehl aus Athen. Die angestellte Enquete ergab, daß die Schuld bei den Türken lag. Der Pascha von Platamona übersandte seine Entschuldigungen.

Paris, 24. April. Wie der „Daily News“ aus Paris telegraphirt wird, kommen in den Seestädten der Bretagne fortwährend vereinzelte Fälle von Cholera vor. Alle Provenienzen von Tunis, sowie von Brindisi und anderen italienischen Häfen werden jetzt einer strengen Quarantaine unterzogen. Auch die spanische Regierung hat wie gegen Italien so auch gegen die Bretagne Schutzmaßregeln angeordnet.

Paris, 24. April. Die französische Regierung forderte gestern die griechische Regierung in freundschaftlicher aber sehr bestimmter Weise auf, einer Kundgebung des Wunsches der Mächte bezüglich der Abrüstung zuzustimmen.

London, 23. April. Die in Liverpool unter dem Vorsitz des Vize-Commissioner, Mr. H. C. Rothery, geführte handelsamtliche Untersuchung über die mit dem Untergang des Emarbdampfers „Oregon“ verknüpften Umstände hat nach mehrtägiger Verhandlung gestern ihren Abschluß gefunden. Der Gerichtshof fand, daß das Unglück unzweifelhaft dem Zusammenstoß mit einem dreimaßigen Schooner zuzuschreiben sei; daß die direkte Ursache des Unterganges des Dampfers die Unmöglichkeit war, die Verschlagstür zu schließen; daß mit einigen Ausnahmen bewundernswürdige Disziplin aufrechtgehalten wurde; daß der erste Steuermann einigen Tadel verdiene, weil er nicht einen nachsamen Ausweg hielt; aber daß diese Pflichtvernachlässigung die Zurückhaltung seines Certificats nicht rechtfertigen würden, und daß der Kapitän und die übrigen Offiziere von jedem Tadel freigesprochen seien.

Rom, 24. April. Gestern wurden die Repräsentanten der katholischen Bevölkerung von Münster vom Papst empfangen. Sie brachten 2500 Lire als Peterspfennig mit. Vier Centrums-Mitglieder sind unter ihnen.

Newyork, 24. April. Nach einer Meldung der „Times“ ist der Ex-Präsident Arthur gefährlich erkrankt.

Vom Tage.

+ Eisenbahnverrichtungen. An den beiden Osterfeiertagen war die Frequenz am hiesigen Bahnhof eine riesige. Massenhaft strömte das hiesige Publikum dem Bahnhofe zu um nach allen Richtungen hin Ausflüge zu machen. Bei dieser Gelegenheit treten dergleichen Mißstände zu Tage, die entschieden gerügt zu werden verdienen. Der eine Zug, welcher am Ostermontag um 9 Uhr nach Darmstadt abging, bestand aus nicht weniger als aus 12 vollständig besetzten Personenwa-

gen, während nur 2 Schaffner bestimmt waren, diese Wagen zu controliren. Unerses Erachtens ist dieses Verhältniß ein unrichtiges, denn, in Folge allzu großer Anspannung der Arbeitskraft der Schaffner werden die Unfallsfälle oft an den Bahnen herbeigeführt. Wir waren Zeuge, wie es einem Schaffner auf dem Zuge, welcher 6 Uhr 28 Abends am Ostermontag in Schließbach abfuhr, passierte, daß er beim Schließen der Wagenthüren die Kieder von 3 Damen einlenkte, eine vierte hätte beinahe den Verlust ihrer Hand beklagen können. Worin hat das seinen Grund? Es war thatsächlich für eine genügende Anzahl von Wagen nicht gefordert; die Coupés waren überfüllt; hatte ich doch Gelegenheit mit noch 10 andern Personen ein Coupe II. Klasse zu theilen, während in der Regel nur 8 Personen für ein solches bestimmt sind. Die meisten Ausflügler am Ostermontag waren Geschäftsleute, welche an diesem Tage ihre Lokalitäten geschlossen hielten. Solche Personen ist es nicht oft geübt Ausflüge zu machen, weil ihr Beruf es nicht erlaubt. Umso mehr sollte man von der Bahnverwaltung darauf Bedacht nehmen, daß an solchen Tagen, wo der Personenverkehr ein so großer ist, Wagen in genügender Anzahl zu Verfügung stehen. Die abgehenden Blüge erhalten in der Regel ziemlich Verspätung, welche man durch schnelleres Fahren einzuholen sucht, was jedoch in der Regel größere oder kleinere Unfälle im Gefolge hat. Mögen diese Seiten ein Fingerzeig sein, damit für die Zukunft in dieser Beziehung besser gefordert wird.

+ Verhaftung. Ein eritzens- und obdachloses Individuum, welches letzten Sonntag sein Kuchelager unter Gottes freiem Himmel aufzuschlagen suchte, wurde arrehtirt und nach dem Amtsgefängnis verbracht.

+ Aufzug. Durch einige angeheirte Bur-schen wurde gestern Abend auf den Planken eine Dame derart insultirt, daß sich einige Herren veranlaßt sahen, die Dame in Schutz nehmend, die jungen Leute energisch zurecht zu weisen. Derartige Insultationen haben sich auch in neuester Zeit Kasanten der Ringstraße gefallen zu lassen, wo ihnen aus einer Wirthschaft in J 7, hier nicht wiederzugebende Worte zugerufen werden.

+ Rubeinlicher Saß. Der von uns gemeldete Blatterfall beschränkte sich glücklicherweise auf die eine Person. Man vermutet, daß der Herz dieser Krankheit in einer hiesigen Federfabrik zu suchen ist und wahrscheinlich durch Fäden auf die besagte Person übertragen wurde.

+ Kellerbrand. In dem Keller einer hiesigen Wirthschaft bemerkte man in der Nacht vom Sonntag auf Montag Rauch aufsteigen; die näheren Nachforschungen ergaben, daß ein Quantum alter Lumpen in Brand gerathen waren; die Entstehungsurache dieses Feuers ist bis jetzt unbekannt.

+ Diebstahl. In einem Hause Nr. 16 wurde durch eine Frauensperson ein größerer Diebstahl verübt. Derselbe entnahm von der Wand eine werthvolle Leinwand, sowie einer verschlossenen Kommodenschublade einen Betrag von circa 12 Mk., die Diebin wurde zur Haft gebracht.

□ Weinheim, 27. April. Der Besuch von Fremden war an den verfloffenen Feiertagen ein ziemlich lebhafter, wie auch durch das herrliche Wetter nicht anders zu erwarten war. Leider wurde die Festrede dadurch geführt, daß am Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr die Sturmglode läutete; es brannte der Wald am naheliegenden Griesberge und sind mehr als 12 Morgen eingeschert. Entstehungsurache unbekannt.

+ Ober-Laudenbach, 25. April. Heute Nacht wurde einem jungen Manne, Namens Schulz von Hensbach, ein Stich in den Unterleib verthet, daß an seinem Kufommen gezwweifelt wird.

+ Karlsruhe, 26. April. In der Nacht vom Ostermontag auf Montag wurde dahier ein bedeutender Brillanten-Diebstahl ausgeführt; der Werth der gestohlenen Objecte ist bis jetzt noch nicht festgestellt; von den Thätern keine Spur.

von Einzelnem habe. In der reinsten Weise erschienen all die gefährlichen mehrstimmigen Sätze, die Frauenzerzette der Damen und Knaben, bei denen auf uniforme Klangwirkung möglichst Rücksicht genommen war, ebenso wohlbedacht machten sich die chorischen und orchestralen Momente bemerkbar. Die Retouchirung dieser Mozart'schen Partitur, die Wiederherstellung ihrer Integrität verdient nicht allein akademisch hohes Bestimmung, sondern auch die warmste, theilnahmvolle Zustimmung. Die dekorative Renaissancemalerei, die oft für sich allein das Blut des sonnigen Theaters besuchtes rascher rollen machte und die uns Herrn Auer zur höchsten Anerkennung verpflichtete, darf wohl als ein hoher Gewinn uneres dekorativen Bestrebens bezeichnet werden. Wenn ich auch nicht zugeben kann, daß alle jenen Bilder wirklich malerisch-phantasievoll erfunden und gearbeitet sind, so will ich doch ihre hohe theatralische Wirksamkeit nicht unterschätzen. Auch die neuen Costüme — ich möchte mir übrigens das in den offiziellen Proklamationen der Theater-Verwaltung des öfteren vorkommende Wort „costümlich“ im Namen der deutschen Sprache verboten haben — konnten mir die durch das Schimmernde angeregte Stimmung noch erhöhen. Die Inszenirung war dergleichen eine so jugendliche, daß ich tief bedauere, nicht zu wissen, an wen ich desfallsige Complimente zu richten habe. Ich will annehmen, daß der tüchtige Oberregisseur unserer Bühne, Herr Martens, der Zauberflöte diesen Diebstahl erwiesen hat. Von den Einzelleistungen sei vor allen H. H. Sorger als Ramina genannt, die mich durch ihre musikalisch wohlgerundete, empfindungsvolle Festsetzung höchlich überrascht hat. So gewinnend hat schon ihre Ramina gab durch das lebenswichtige Wesen dieser jungen Dame, so liebend erhellend bis so lieblich abgetaube ge-

Verschiedenes.

— Ein „Selbstmord-Club“ ist, wie wir in der „Am. Corr.“ lesen, die neueste Manie, welche die Vereinsmanie, die besonders in der Union grassirt, getrieben hat. Derselbe, welcher sich in Danbury, im Staate Connecticut gebildet hat, verfolgt den Zweck, diejenigen seiner Mitglieder, welche freiwillig das irdische Jammertal verlassen wollen, mit allen dafür gewünschten Mitteln aus der Vereinskasse zu versorgen.

— Frau des Hauses (zum Hausarzt): „Was, Doktor, Sie dichten auch?“ Der Befragte: „Hin und wieder, in mühsamen Stunden, um die Zeit zu tödten!“ Madame: „Um die Zeit zu tödten, — ich verheue, das liegt im Beruf!“

Für das Lehrinnenheim in Paris sind außer den bereits abgeordneten M. 900 ferner eingegangen: Durch Frau Kommerzienrath Ladenburg M. 440 und durch Herrn Direktor Ballefer M. 162 für welche Beiträge sämmtliche freundlichen Spendern auf das Herzliche gedankt wird.

Möbel-Lager

von J. Schönberger

T. 1. 13. Goldene Gasse. T. 1. 13.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 24. April. (Original-Marktbericht.) Auf dem heutigen Bodenmarkt wurden die Früchte verkauft per 100 Kilo:

Table with 3 columns: Frucht, Preis, and another column. Includes items like Weizen, Roggen, and Gerste.

Verkauf 10281 No., Erlös 1882,85 Mk. Futtermaterialien: 1 Ctr. Heu 4,80 Mk. 1 Ctr. Stroh 3,30 Mk. Brennmaterialien: 4 Ster Buchenholz 36 Mk., 4 Ster Tannenholz 20 Mk., 4 Ster Erlenholz 20 Mk., 4 Ster Birkenholz 22 Mk.

Amerikanische Produkten-Märkte. Schlusscourse vom 26. April, mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Table with columns for New-York and Chicago, listing prices for various commodities like Weizen, Mais, and Schmalz.

Tendenz: Weizen niedriger, Mais niedriger, Schmalz höher, Caffee —. Die sichtbaren Vorräthe betragen: Weizen 44,550,000 Bushels (45,810,000 gegenüber der vorigen Woche), Mais 13,550,000 Bushels (13,560,000 gegenüber der vorigen Woche).

Wasserstands-Nachrichten.

Table with columns for location, date, and water level. Lists stations like Konstanz, Kobl, Maxau, etc.